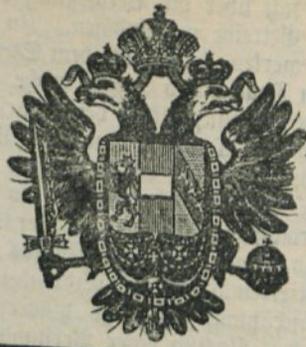


Laibacher



Beitrag.

Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Comptoir: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Des 4. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer am Montag den 4. Februar.

Ämtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Jänner d. J. dem Bescheidurtheil, betreffend die Auflassung eines Fragments der Gurfeld-Ehurnamhart-Kortitza-Bezirksstraße, als solche, die Allerhöchste Sanction allergnädigst zu ertheilen geruht.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat die Privatdocenten an der Universität in Wien, und zwar den Universitäts-Ranzleidirector Regierungsrath Doctor Karl Brochhausen und den ordentlichen Professor an der Export-Akademie des österreichischen Handelsmuseums Dr. Siegmund Feilbogen zu Mitgliedern der staatswissenschaftlichen Staatsprüfungs-Commission in Wien ernannt.

Der k. k. Landespräsident im Herzogthume Krain hat den Landesregierungs-Conceipraktikanten Ernst Korbin zum k. k. Landesregierungs-Conceipisten ernannt.

- Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 30. Jänner 1901 (Nr. 25) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:
- Nr. 3 „Die Welt“ vom 17. Jänner 1901.
- Nr. 502 „Volksstimme“ vom 25. Jänner 1901.
- Nr. 4 „Bolschestrabine“ vom 24. Jänner 1901.
- Nr. 1 „Unabhängige Marburger Zeitung“ vom 20. Jänner 1901.
- Nr. 6 „Südböhmische Presse“ vom 19. Jänner 1901.
- Nr. 16 „Slovenski Narod“ vom 19. Jänner 1901.
- Nr. 19 „Il Friuli orientale“ vom 21. Jänner 1901.
- Nr. 1 „Náhodské Noviny“ vom 11. Jänner 1901.
- Nr. 7 „Egerer Nachrichten“ vom 23. Hartungs 1901.
- Nr. 7 „Neuböher Nachrichten“ vom 23. Hartungs 1901.
- Nr. 7 „Faltenau-Königsberger Volkszeitung“ vom 23. Hartungs 1901.
- Nr. 8 (Beilage II) „Mladoboleslavské Listy“ vom 26sten Jänner 1901.
- Nr. 4 „Böhmerwald-Vote“ vom 27. Jänner 1901.
- Nr. 12 „Morgenstern-Lannwalder Nachrichten“ vom 22. Jänner 1901.
- Nr. 12 „Gablunger Anzeiger“ vom 21. Jänner 1901.
- Nr. 13 „Slovaký kraj“ vom 25. Jänner 1901.

Feuilleton.

„Auf der Pacific“.

Erzählung von William Mc. Hornley. (Schluß.)

Wieder flammte ein Streichholz auf: ein paar Revolverläufe waren auf die Fahrgäste gerichtet. Der Banquier sah leichenblau da, der eine Lauf zeigte am Boden, vor ihm stand der zweite Farmer, der Hände gebunden, aber anscheinend nur leicht, wie sich auch um ihn keiner der Strolche mehr kümmerte. Die alte Jungfer war verschwunden — wahrscheinlich hatte sie noch rechtzeitig die Thüre erwischt und war in die Prairie verduftet.

„So, jetzt an die Geschäfte!“ rief Joe Billings — stürzte aber sofort auf Goodwol, der in ohnlosknallen wollte.

„Machen Sie keine Dummheiten,“ ermahnte ihn der Bandit, indem er ihm die Hände kreuzweis auf nichts vor, ich habe lediglich mit dem Banquier Field und dem Pferdehändler Volk zu thun. Mr. Field führt Checks im Betrage von 60.000 Dollars auf Chicago bei sich und Mr. Volk hat 70.000 Dollars in Banknoten in seine Weste eingeknäht — ja, der Pferdehändler wirft heutzutage noch etwas ab. Mr. Field

Die Feste 1 und 2 der in München von F. Schmid herausgegebenen periodischen Druckschrift „Sturm. Zeitschrift für öffentliches Leben und Kunst“ von Ende December 1900, beziehungsweise Anfang Jänner 1901, wurden seitens der k. k. Staatsanwaltschaft in Wien wegen des Artikels „Ein österreichischer Dreyfus“ nach § 300 St. G. mit Beschlag belegt. Ferner wurde seitens des k. k. Landes- als Pressgerichtes Brünn mit dem Erkenntnis vom 18. Jänner 1901, Pr. 7/1, die Weiterverbreitung der Flugschrift „Los von Rom in Oesterreich“ von Professor D. Ed. Heyer. Karl Brauns Verlag in Leipzig. Lippert & Comp. (G. Bay'sche Buchdruckerei) Raumburg a. S. nach § 302 St. G. verboten.

Vom k. k. Landespräsidium für Krain.
Laibach am 29. Jänner 1901.

Nichtamtlicher Theil.

Der Thronwechsel in England.

Aus Londoner politischen Kreisen wird geschrieben: Wenn man sich zur Stunde noch aller Vorherfagungen über ein etwaiges neues Gepräge der auswärtigen Politik Englands in der einen oder anderen Richtung unter König Eduard VII. enthalten muß, so darf man doch füglich einen persönlichen Momenten entspringenden Zug in der künftigen internationalen Stellung dieses Reiches als unzweifelhaft erwarten: nämlich die engere Fühlung des britischen Hofes und der britischen Diplomatie mit leitenden Kreisen der Continentalstaaten. Die Zurückgezogenheit der Lebensführung der Königin Victoria blieb naturnothwendig auch nicht ohne jegliche Rückwirkung auf das Verhältnis des Reiches zum Auslande; und insbesondere in den letzten Jahren ihrer Regierungszeit konnte es näheren Beobachtern nicht entgehen, daß ihr politischer Gesichtspunkt und Interessenkreis in geringerem Umfange einen kosmopolitischen Charakter trug, als dies bei ihrem nunmehrigen Nachfolger der Fall ist. Eine lange Lehrzeit für den Herrscherberuf und enge Beziehungen mit den wichtigsten europäischen Höfen haben Eduard VII. die Möglichkeit zur Erwerbung einer intimen Kenntnis der jetzigen Erfordernisse der Staatskunst geboten und auch sein Vorzug einer Sympathien werbenden, lebhaften Persönlichkeit wird für die Führung der Staatsangelegenheiten gewiß nicht ohne Belang bleiben. Diese Erwägungen berechtigen wohl zu der Erwartung, daß König Eduard durch sein Wesen in die Bethätigung der auswärtigen Politik des Reiches etwas mehr Schwung bringen und der Stimme Großbritanniens in dem Concerte der Mächte in Zukunft öfter und mit hellerem Klange vernehmlich werden wird als früher.

hat bereits die Güte gehabt, mir seine Brieftasche einzuhandigen, und wenn ich Mr. Volk um seine Weste bitten darf. . . Ein kräftiger Schnitt eines scharfen Messers genügte, um die Weste mitten auseinander zu trennen.

„So, ich danke sehr,“ höhnte der Bandit weiter, „die geschäftliche Seite des Unternehmens ist jetzt erledigt. Das Nachzahlen der Banknoten hat Zeit, bis ich nach Hause komme. Ich möchte Ihnen nun auch ganz gern die Freiheit wiedergeben, aber es geht beim besten Willen nicht. Sie würden die Sache am Ende der Polizei erzählen, und dann würde eine wilde Jagd hinter mir her toben. Also es hilft nichts — Sie müssen wohl oder übel ruhig sitzen bleiben. Lange wird diese Einsamkeit nicht dauern. . . In einer halben Stunde kommt der Courierzug. Der Locomotivführer wird Ihren Wagen in der Finsternis nicht bemerken, er wird. . . Na, Sie verstehen wohl? Somit gute Reise — wenn wir uns nochmals wiedersehen sollten, wird's im Jenseits sein!“

Wir hörten das Zuschlagen der Wagenthüren — dann unterdrückte Schreie, Stampfen von Fußtritten, dumpfes Stöhnen. . . Die beiden Banditen schienen sich gegenseitig an den Gurgeln gekriegt zu haben. . . Plötzlich wieder das Aufreißen der Thüre, es schien, als ob eine schwere Last in den Wagen geworfen würde. . . Aber dabei lagen wir hilflos durcheinander.

An Rettung war nicht zu denken, jede Secunde verkürzte die Entfernung zwischen dem heranbrausenden Courierzuge und unserem Wagen. Den Banquier

Die wechselseitigen Ernennungen und Ordensverleihungen zwischen dem König Eduard VII. und Kaiser Wilhelm II. werden von der Wiener Presse als günstige Anzeichen gedeutet.

Die „Neue Freie Presse“ weist darauf hin, daß Kaiser Wilhelm jetzt wohl der populärste Mann in England ist und daß König Eduard alles gethan habe, um die Popularität seines Neffen zu erhöhen. Vom gleichen Geiste sei auch die Ansprache erfüllt gewesen, die der König bei Verleihung des Hofenbandordens an den deutschen Kronprinzen hielt.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ erkennt gleichfalls in den mannigfachen Kundgebungen Anzeichen einer besonders starken und auf die Dauer berechneten Entente. Die Worte, mit denen König Eduard gelegentlich der Bekleidung des deutschen Kronprinzen den Vater desselben apostrophiert hat, gestalten sich zu einer Emancipation, deren Bedeutung von niemanden mehr unterschätzt werden könne. Man müsse endlich auch in Deutschland zur Ueberzeugung gelangen, daß ein Einvernehmen mit England von nicht zu unterschätzendem Wert für ein Reich ist, das seine Interessen über die Meere ausgedehnt hat. Die Entwicklung Deutschlands dränge förmlich dazu, daß es mit den starken Colonialmächten in guten Beziehungen bleibe.

Das „N. Wiener Extrablatt“ constatirt, daß die in London ausgetauschten Ehrungen das Maß höfischer Courtoisie weit überragen und nicht nur das Bestehen eines intimen freundschaftlichen Verhältnisses zwischen den beiden Herrschern, sondern auch das Vorhandensein inniger politischer Beziehungen zwischen den beiden Reichen verbrieften.

Die „Deutsche Zeitung“ will in den Auszeichnungen des deutschen Kaisers und des Kronprinzen nichts anderes erblicken als das Bestreben, angesichts der schwierigen Lage, in der sich England befindet, sich vorderhand noch die Freundschaft des Monarchen, welcher über die größte Landmacht verfügt, zu erhalten.

Politische Uebersicht.

Laibach, 31. Jänner.

Das „Fremdenblatt“ schreibt: Der tiefe Eindruck der Kundgebung des verfassungstreuen Großgrundbesitzes drückt sich in den meisten Blättern aus. So offene und so entschiedene Emanationen, wie die des verfassungstreuen Großgrundbesitzes, sind in Oesterreich eine solche Seltenheit geworden, daß auch

durchschüttelte ein Fieberschauer; er vergaß den Verlust seines vielen Geldes und flehte zu allen Himmeln um Rettung aus der Noth. Wir gaben uns die größte Mühe, die Fesseln von uns abzustreifen — es war vergebens. Goodwol versuchte es mit den Zähnen, er wollte meine Stricke durchbeißen. — Die Zähne waren nicht eisenhart genug —

„Himmel-Kreuz- Millionen- Donnerw. . .“ ich fluchte wie ein Pferdebieb.

Da lachte der dürre Priester laut auf. „Sie sind wohl verrückt geworden,“ rief ich, „wie kann man denn in einer solchen Situation lachen!“

„Ach,“ meinte der Pastor, „wie können Sie sich denn gleich ins Bockshorn jagen lassen. Dieser Strolch hat Ihnen ja eine Höllenangst eingejagt. Warten Sie, ich will Licht machen.“

Und plötzlich flammten die Gaslampen wieder auf. Der Pastor war seiner Fesseln ledig, zog ein Messer und befreite uns von den Stricken. Jetzt gab es ein großes Fragen und ein kleines Antworten. Alles drängte aus dem Wagen hinaus — erst das Leben in Sicherheit bringen, dann erst die Lösung des Räthfels erfahren.

„Sie brauchen sich gar nicht so zu beeilen,“ suchte uns der Pastor zu beruhigen.

„Aber wenn nun der Courierzug kommt?“ fragte der Banquier mit zitternder Stimme.

„Ach, der kommt nicht,“ meinte der Pastor siegesbewußt, „der ist bereits an der vorigen Station aufgehalten worden.“

schon darin eine theilweise Erklärung der Ueberraschung erblickt werden kann. Noch bedeutsamer aber ist der Inhalt selbst. Diese Erklärung gibt unzweifelhaft kund, daß der verfassungstreue Großgrundbesitz bei Wahrung seiner gut deutschen Gesinnung an seinen österreichischen Traditionen nicht rütteln läßt und daß er nicht geneigt ist, seine Vergangenheit zu verleugnen und vor jenem neuen alldeutschen Radicalismus zu capitulieren, wie er in den Satzungen Schönerers niedergelegt ist. Mit Schmerz, Beschämung und Entrüstung nimmt der verfassungstreue Großgrundbesitz die verschiedenen Punctationen auf, die den Parteien sogar die Grenzen der Loyalitätsbethätigung vorschreiben wollen. In jedem Falle vertritt der verfassungstreue Großgrundbesitz andere Grundlagen der deutschen Gemeinbürgerschaft als der neue alldeutsche Verband.

Auch die tschechischen Blätter constatieren, daß der Gedanke der Wiederherstellung der Majorität der Rechten vollständig fallen gelassen wurde, und die «Politik» berichtet, daß die Aufrollung dieser Frage wiederholt zu beklagenswerten Differenzen Anlaß gegeben habe und in erster Reihe deshalb vermieden werden soll, um die Arbeitsfähigkeit des Parlaments zu fördern. Zu diesem Zwecke und um auch in diesem Falle die Parteien der Linken zur Tragung der erhöhten Verantwortlichkeit für den Staat heranzuziehen, sind bisher alle Beschlüsse über eine engere Partei-Organisation auf der Rechten vertagt worden, um ja den Eindruck nicht zu erwecken, daß man die Linke provocieren wolle. Bei den erwähnten Besprechungen sei auch darüber discutiert worden, auf welche Weise das Parlament vor jeder Obstruction gesichert werden könnte. Diese Frage werde in einer der ersten Hausitzungen in geeigneter Form aufgerollt werden.

Mit Bezug auf die Ernennung des päpstlichen Nuntius in Wien, Msgr. Taliani, zum Cardinal, von der bekanntlich schon im vergangenen Jahre die Rede war, wird aus Rom gemeldet, daß nach der in vaticanischen Kreisen vorherrschenden Ansicht die Rangserhöhung des Nuntius im nächsten Consistorium nicht zu erwarten sei. Die Ankündigung, daß Monsignore Taliani die Cardinalwürde erhalten soll, wurde seinerzeit an die Vermuthung geknüpft, daß sein Gesundheitszustand ihn zum Scheiden vom Nuntiusposten zwingen dürfte. Dieser Combination wurde jedoch durch die inzwischen in seinem Befinden eingetretene bedeutende Besserung die Grundlage entzogen. Man meint daher, daß Msgr. Taliani die Cardinalwürde erst in einem späteren Consistorium, etwa gegen Ende dieses Jahres, und zwar gleichzeitig mit den Nuntien von Paris und Madrid erhalten dürfte. — Das Gerücht, wonach der Präsident der Vereinigten Staaten, Mac Kinley, beim Papste Schritte behufs Erwirkung der Cardinalwürde für den Erzbischof von St. Paul, Msgr. Ireland, habe unternehmen lassen, begegnet lebhaften Zweifeln. Man macht geltend, daß ein solches Vorgehen den Traditionen der Unionsregierung, die sich jeglichen Eingreifens in kirchliche Angelegenheiten seit jeher aufs strengste enthalte, widersprechen würde.

In Besprechung der Erklärung des Grafen von Bülow über die Erhöhung der Getreidezölle sagt die «Nowoje Wremja»: Angesichts der immer mehr hervortretenden Bereitwilligkeit der preussischen Regierung, für die Erhöhung der Getreidezölle einzutreten, sollten Rußland und die Ver-

einigten Staaten, statt einander Concurrenz zu machen, sich über die Versorgung der europäischen Märkte mit Getreide verständigen. In Amerika sollte man doch bemerken, daß auch dem Sternbanner der Republik von Deutschland Gefahr drohe. Charakteristisch sei, daß einer der Hauptführer der Agrarier, Graf Ranitz, für Rußland nach Compensationen auf Kosten Amerikas suche. Die Gemeinsamkeit der Interessen Rußlands und Amerikas in der Getreidefrage sei so offenbar, daß nur das übermäßige Selbstvertrauen der transatlantischen Freunde und Concurrenten Rußlands auf den europäischen Getreidemärkten sie verblenden und an der richtigen Abschätzung der Lage hindern könne, welche deutlich für den Vorzug einer Verständigung und die Unvorteilhaftigkeit einer Concurrenz spreche. Denn die Concurrenz der Hauptlieferanten von Getreide für den Weltmarkt sei wohl die schwerwiegendste Ursache der auf den ersten Blick unerklärlichen Erscheinung, daß in Industrieländern, welche nicht genug eigenes Getreide producieren, nicht nur Getreidezölle bestehen und sich halten, sondern auch beständige Reigung zum Steigen offenbaren. Die «Nowoje Wremja» macht sich schließlich die Ansicht des «Kiewljanin» zu eigen, welche dahingehet, daß es infolge der agrarischen Agitation in Deutschland zwischen Rußland und Deutschland nicht ohne Zollkrieg abgehen dürfte, so zerrüttend auch die Wirkung eines solchen sein würde.

Präsident Mac Kinley übermittelte dem Congresse in Washington den Jahresbericht über die Handelsbeziehungen der Vereinigten Staaten zu dem Auslande. In einer den Bericht begleitenden Mittheilung sagt Staatssecretär Hay, der Handel der Vereinigten Staaten näherte sich mit überraschender Schnelligkeit einer Stellung, welche den amerikanischen Markt zum Mittelpunkt nicht nur der industriellen, sondern auch der commerciellen und finanziellen Thätigkeit der Welt machen werde.

Tagesneuigkeiten.

— (Times von Verdi.) Der große Componist hielt nicht viel auf Aeußerlichkeiten, auch in seiner Kleidung nicht. Stukermäßige Eleganz war ihm stets fremd, auch colettierte er nicht mit seiner Genialität. Er trug einen uralten weichen, breitkrämpigen Filzhut — «er ist so unsterblich wie unser Maestro», meinten die Freunde — dessen Ränder wie schlaffe Flügel auf dem grauen, dichten Haare lagen. Rieth man ihm, diese Kopfbedeckung mit einer neuen zu vertauschen, wehrte er leichtthin ab: «Was wollt Ihr? Ich bin und bleibe ein Bauer!» Er liebte die Scholle und die Bauern, fühlte sich wohl unter Landleuten. Als König Humbert die Absicht hatte, ihn zum Marschese von Buffeto zu ernennen, dankte er ehrerbietigst und bat den Monarchen, einen alten Bauer nicht in den Adelstand zu erheben. So wenig als zum Marschese taugte er zum Deputierten. «Ich verstehe so wenig von Politik!», pflegte er sich zu entschuldigen, und war doch Senator des Königreiches. Etwa zehnmal wohnte er den Sitzungen bei, die ihn langweilten. Man sah ihn — musikalische Themen notieren auf den weißen Rand der Gesetzesvorlagen. . . Nach Tische spielte er Karten und mit Leidenschaft; da ihn selbst der kleinste Verlust verstimmte, mischten die Freunde ihm die günstigsten Blätter in die Hand. Dann rühmte er sich seines meisterhaften Spieles und hänselte die Partner. . . Verdi war eine tief religiöse Natur. Eines Tages fragte er seinen Arzt, den Doctor Torre:

Aus fremdem Stamme.

Roman von Drmanos Sandor.

(24. Fortsetzung.)

«Du hast mich anscheinend mißverstanden, Lotta,» sagte er jetzt ruhig. «Die Gesetze der Gastlichkeit und Höflichkeit sind in unserem Hause, soviel ich weiß, nie gering geschätzt oder umgangen worden. Ich habe nur gewünscht, du möchtest von einem intimeren Verkehr mit Madame Bollmar absehen. Du magst die Dame immerhin freundlich empfangen, wenn sie dich hier besucht. Du kannst auch meinethwegen noch mal hingehen — ich will dir in dieser Hinsicht keine Directive geben, sondern überlasse es vielmehr deinem eigenen Tactgefühl, den Verkehr mit dieser Frau auf ein Minimum zu beschränken und ihn mit der Zeit ganz einzustellen. Man kann in der Stadt sagen: Frau Carlotta Weber und Madame Bollmar sind 'Landsmänninnen', aber unter keinen Umständen darf es heißen: 'Freundinnen'. Ich hoffe, du wirst mich jetzt verstehen. Was deine übrigen Auslassungen anbelangt, liebe Lotta, so scheint es von Anfang an deine Stellung zu unserer Familie nicht richtig aufgefaßt zu haben. Uns liegt nichts ferner, als dich unterdrücken und in ein 'abhängiges Verhältnis' bringen zu wollen. Wir haben dich mit offenen Armen als Tochter aufgenommen, wir haben dir die Rechte unserer eigenen Tochter und noch mehr als diese eingeräumt. Kindesrechte bedingen natürlich auch gewisse Kindespflichten. Sind dir diese lästig, so steht dir nichts im Wege, das

«Sagen Sie doch, Doctor, wann waren Sie denn das leztemal in der Messe?» — Der Doctor schwieg. Verdi setzte fort: «Ich höre, daß die Aerzte selten die Kirche besuchen, und doch sollten sie sich mit den Priestern befreunden, welche die Aerzte der Seele sind.» — Französische Blätter legen Wert darauf, daß der Maestro eigentlich ein gebürtiger — Franzose sei. Das Dorf Roncole, sein Geburtsort, gehörte damals, 1813, zum Departement Taro, das Napoleon I. für Frankreich erobert hatte. Thatsächlich ist auch sein Geburtschein, der Auszug aus den staatlichen Matrikeln, in französischer Sprache abgefaßt.

— (Eine gefährliche Schwester.) Ein in dem Dorfe Capbenac in dem französischen Departement Aveyron anässiger junger Arzt mußte diesertage nach spät abends einen Kranken in einer benachbarten Ortschaft besuchen, und als er sich in seinem kleinen Einspänner dorthin begab, holte er auf einsamer Landstraße eine Frau ein, die rüstig dem nächsten Dorfe zuehrte. Bei der Annäherung des Wagens blieb die Fußgängerin, die den Anzug einer barmherzigen Schwester trug, stehen und richtete an den Arzt die Bitte, sie mitfahren zu lassen. Natürlich wurde ihr das gern gestattet. Raum aber sah die Person neben ihm, als der Arzt schon bedauerte, so bereitwillig gewesen zu sein. Die Hände der Krankenschwester kamen ihm merkwürdig groß vor, und auch andere Zeichen gaben ihm fast die Gewißheit, daß es es nicht nur mit keiner barmherzigen Schwester, sondern überhaupt nicht mit einem weiblichen Wesen zu thun hatte. Er ließ sich jedoch nichts merken, sann aber im stillen auf eine List, durch die er sich so bald als möglich des verdächtigen Individuums entledigen könnte. Er hielt unter dem Vorwande, daß er beim Abfahren vergessen habe, eine lose gewordene Schraube am Wagen zu befestigen, an und ersuchte die Pseudoschwester, doch abzustiegen und nachzusehen, ob an dem einem Hinterrade alles in Ordnung sei. Der verkleidete Spitzbube, denn einen solchen hatte der Arzt in der That aufgenommen, leistete der Aufforderung nach einigen Bögen Folge, und kaum stand er auf der Straße, da hieb der Arzt auf sein Pferd ein, das in rasendem Tempo davonjagte. Wie recht er in seiner Geistesgegenwart gethan hatte, bewies der Inhalt eines Beutels, den die «Schwester» auf dem Sitze zurückgelassen hatte. Man fand darin eine complete Ausrüstung von Einbrecherwerkzeugen sowie einen Revolver, einen Dolch, Schlagringe und ähnliche Gegenstände. Der Eigentümer dieser Sachen hat bis jetzt noch nicht verhaftet werden können.

— (Die Pariser Polizei) läßt seit kurzem eine große Anzahl von Hunden dazu abrichten, die Nachtschulente bei der Ausübung ihres oft recht gefährlichen Berufes zu unterstützen. Der vierbeinige Gehülfe des Polizisten wird diesem in vielen Fällen sicher von weit größerem Nutzen sein als die Hilfe eines Kollegen. Die Thiere werden instruiert, jedem Träger einer Schuppenmannsuniform zu gehorchen. Der Hund begleitet den Hüter der öffentlichen Ordnung auf seinen Touren und verfolgt auf ein Wort oder eine Handbewegung seines Herrn das von diesem bezeichnete Individuum, das er jedoch nur dann attackiert, wenn es Miene macht, davonzulaufen oder gar sich zur Wehr zu setzen, sobald der Beamte es verhaften will. Dem Diebs- und Gauner-gefindel in der Seinstadt dürfte diese Neuerung im Polizeidienste unzweifelhaft sehr fatal sein.

— (Der Mustermieter) ist nach dem englischen «Punch» ein ruhiger, feiner Herr mit einem vollständigen Bäckeln auf seinem glatten Gesichte. Wenn er

Verhältnis zu ändern. Du kannst deinen eigenen Haushalt führen und für dich leben, wie du Lust hast. Solange es sich nicht um grobe Verstöße gegen unsere Hausgesetze handelt, solange nicht unsere Familienehre in Mitleidenenschaft gezogen wird, kannst du unsertwegen thun und treiben, was dich gut dünkt. Wir sind hiermit auf eine Angelegenheit gekommen, die ich olynchisch mit dir erörtern wollte —

Die letzten Worte des alten Herrn versanken in einem gräßlichen Lärm, der plötzlich im Nebenzimmer erscholl — Aufschlagen, Krachen und Bersplittern von Porzellan oder Glas, Knistern und Fauchen, und dazwischen das durchdringende ängstliche Schreien des aus dem Schläfe geweckten Kindes.

Lorenz Weber hielt inne. «Was ist das? Lori — —» Da wurde auch schon die Verbindungstür aufgerissen, und herein stürzte Lori, im Nachthemden, die Augen voller Thränen, im blassen Gesichtchen den verstörten, erschreckten Ausdruck ausgestandener Entsehung und verhaltener Angst.

«Großvater, Großvater!» stammelte der Kleine, auf den alten Herrn zutauelnd, der ihn auf dem Arm nahm und ihn mit Liebflosungen zu beruhigen suchte.

«Aber, Herzchen! Was ist denn? Was hast du?» «Da — da!» schrie das Kind, auf die Affen deutend, die eben durch die offene Thür ins Zimmer sprangen und die mit ihren verschobenen feuerrothen Mäntelchen und den zerzausten Kapottchen zwei

Wir haben erstaunt zu dem Manne empor, der so siegesicher da stand in einem Augenblicke, in welchem uns das Wiedersehen im Jenseits deutlicher vor Augen stand wie je zuvor.

«Wissen Sie, meine Herrschaften, ich will Sie beruhigen,» erklärte der Pastor, streifte seinen langen Rock ab und wies seine Legitimationskarte vor. «Ich bin der Geheimpolizist Marcus Perface. Den Eisenbahnräuber hatte ich mir schon längst aufs Korn genommen. Meinen Kollegen ist es gelungen, ihn zu fassen.»

«Ihren Kollegen?» fragte ich erstaunt. «Very well,» bestätigte Perface, «die angebliche alte Jungfer ist mein Colleague, und der eine von den Schaffnern ist auch unser Mann. Als die Banditen den Wagen verließen, gab's gleich was mit 'nem Gummi Schlauch. Der ungeberdige Joe sitzt jetzt ganz ruhig hier d'rin!» —

Er stieß die Thüre zur Garderobe auf, und richtig: da saß Joe Billings in eisernen Fesseln und grinste uns wuthschraubend an.

Der Detectiv ist fürstlich belohnt worden — eine Locomotive holte uns zehn Minuten später ab. Aber wir erholten uns nur langsam von dem Schreck, also —

. . . Papa Smith leerte sein Glas. «Trinken wir,» meinte er.

Und als der «drink» begann, war die Längeweile aus dem Club verschwunden . . .

die Wohnung betritt, trägt er sorgfältig seine Stiefel ab, bringt nie Freunde mit und zahlt eine hohe Miete. Er lässt seine Schubladen unverschlossen und kommt nie später als um 10 Uhr nach Hause, hält sich eine Zeitung, nach welcher er nie am selbigen Tage fragt. Niemals abdiert er eine Rechnung nach und rasiert sich nur mit kaltem Wasser. Die Kinder seiner Hausleute liebt er zärtlich und nimmt sie oft ins Theater mit und kauft ihnen fast täglich Süßigkeiten. Er isst nicht zuhause, nur manchmal am Sonntag. Da lässt er ein großes Stück Braten kommen mit verschiedenen Gemüsen, einen feinen Kuchen und ein großes Stück Käse und fragt niemals nach etwaigen Ueberbleibseln. Mit Wohlgefallen er seine Bücher und ist stets im Zweifel über die Zahl seiner Hemden. Selten braucht er Bedienung und bezahlt für «Extras» ohne Murren. Dafs er Musik liebt, geht daraus hervor, dass er sich nicht beschwert, wenn eine Flöte und ein Piano verschiedene Melodien spielen. Mit der Miete ist er niemals im Rückstande; wenn er sie nicht am Fälligkeitstage bezahlt, kommt es nur davon, dass er schon drei Tage vorher bezahlt hat. Der Mustermieter ist reich, gutmütig und dumm.

Heinrich Heines Krankheit.

Wenn Heine in seiner Jugend einmal schreibt, aus seinen großen Schmerzen entzündeten seine kleinen Nieren, so wurde diese halb scherzhaft Bemerkung, wie man weiß, zur grausamsten Wahrheit. Die furchtbaren Schmerzen, die er in zwanzigjährigem Martyrium zu erdulden hatte, haben die Poesie seiner Leidenschaft geabelt und ein neues glänzendes Beispiel gegeben, wie ein starker Geist auch über das schwerste körperliche Missgeschick triumphieren kann. Nun war man bisher über die Art der Krankheit Heines vielfach im Irrthum, man nahm eine Rückenmarkschwinducht an, und die Literaturgeschichte, die ohne sachmännische Unterstützung arbeitete, war nicht imstande, den Mangel, der (höchst ungerechtfertigterweise) auf dieser Krankheit haftet, von dem Dichter zu nehmen. Es galt bisher so ziemlich für ausgemacht, dass er sein Leiden durch frühzeitige «Ausweichungen» selbst verschuldet und durch eine unvernünftige Lebensführung in Paris seinen Gesundheitszustand noch erheblich verschlimmert habe.

Alle diese Anklagen werden durch eine demnächst erscheinende Broschüre des Berliner Arztes Dr. S. Rahmer völlig haltlos gemacht. Rahmer hat für seine Untersuchungen die gesammte Correspondenz des Dichters herangezogen und sich außerdem auf die Gespräche und Aufzeichnungen der Aerzte Heines gestützt. Er stellt nun fest, dass Heine schon als Knabe «neben einer über sein Alter hinaus entwickelten Intelligenz eine hochgradige Unstabilität der sensorischen Nerven, eine ungezügelt Phantasie, eine seltsam weiche Zärtlichkeit des Gemüthes zeigt — kurz, in ihren ersten Keimen alle diejenigen Eigenschaften der Sinne und der Seele, welche sich in ihrer weiteren Entwicklung zu dem ausgesprochenen Wüthe der Nervenschwäche, der Nervosität und männlichen Hysterie steigern sollten». Rahmer nimmt als Basis für diese Mittheilungen über die Heine von Jugend auf ständig klagen, Neurasthenie an und bringt damit auch die zahlreichsten Mittheilungen über die Nervenschwäche, Mifsstimmung und hysterische Zustände, die wir über Heine besitzen, in ursächlichen Zusammenhang. Ihrerseits beruht diese Neurasthenie auf einer Erkrankung des Centralnervensystems, die sich wahrscheinlich vom Vater auf ihn vererbt hat.

hastigen Teufelchen gleichen. Die Dunkelhaft in dem unbekanntem Raume mochte sie zu allerhand verwegenen Excursionen aufgelegt haben, denn kaum waren sie über die Schwelle gehopft, als sie zu beiden Seiten ausriffen, ein, um mit gedankenschneller Behendigkeit den Fenstervorhang hinaufzuklimmen — nicht ohne deutliche Spuren der bekrallten Füßchen in Gestalt von Löchern, Rissen und Felsen zu hinterlassen — während der andere Theil des holdseligen Zwillingspaars mit klüßnem Saltomortale auf eine die Kaminplatte krönende löstbare Porzellanvase setzte, welche, einem solchen Anprall nicht standhaltend, sich vornüberneigte und zerschmetterte zu Boden stürzte.

Lorenz Weber sah dem unerwarteten Schauspiel secundärlang sprachlos zu; erst als die Vase fiel, fand er Worte.

«Das fehlte nur gerade! Himmelsacrament und dein Edel» witterte er los. «Wo kommen die scheußlichen Creaturen her? Was bedeutet das?»

«Scheußliche Creaturen?» wiederholte Lotta gekränkt. «Das sind liebe, süße, herzige Geschöpfe, die mir zu meiner und Lorenz' Erheiterung von meiner Freundin als Geschenk erbeten und erhalten habe. Konnte ich ahnen, dass der feige Junge vor den reizenden Thierchen erschrecken würde? Und Sie bestärken ihn auch noch in seiner albernen Furcht, Papa! Anstatt ihn zu schelten, hätscheln Sie ihn. Psui, Lorenz, bist du ein Junge? Ein Feigling bist du, ein Hasenfuß!»

(Fortsetzung folgt.)

Heines Krankheit nimmt nun in kürze folgenden Verlauf: Im ersten Jahre seines Pariser Aufenthaltes beginnen infolge jener centralen Erkrankung Lähmungserscheinungen. Sie zeigen sich zuerst 1832 an den Händen, um in außerordentlich langsamem Verlaufe, das heißt innerhalb sechzehn Jahren zu einer völligen Paralyse fast des ganzen Körpers und zu einer Gebrauchsunfähigkeit fast der ganzen Musculatur zu führen. 1848 entwirft Heine selbst folgendes schreckliche Krankheitsbild: «Seit acht Tagen bin ich ganz und gar gelähmt, so dass ich nur im Beinhessel und auf dem Bett sein kann, meine Beine wie Baumwolle und werde wie ein Kind getragen. Die schrecklichsten Krämpfe. Auch meine rechte Hand fängt an zu sterben, und Gott weiß, ob ich noch schreiben kann. Dictieren peinlich wegen der gelähmten Kinnladen. Meine Blindheit ist noch mein geringstes Uebel.»

Diese «Blindheit» steht nach der Diagnose des Verfassers mit der Paralyse nicht in Zusammenhang. Sie beruht vielmehr auf einer selbständigen Erkrankung des inneren Auges. Fachwissenschaftlich wird die Krankheit, an der Heine litt, heute als «die spinale Form der progressiven Muskelatrophie» bezeichnet. Für diese Rückenmarkskrankheit kommen aber Ausschweifungen und dergleichen als ursächliches Moment überhaupt nicht in Frage. Die Behandlung, die der Dichter von Seiten des Doctor Gruby erfuhr, war eine dem damaligen Stande der Wissenschaft durchaus angemessene. Als das Leiden des Patienten seinen Höhepunkt erreichte, mußte man sich auf palliative Maßregeln, Morphiumeinspritzungen und andere Opiate, die ihm wenigstens zeitweise Ruhe verschafften, beschränken. Der Dichter wurde von seiner Frau so sorgfältig als irgend denkbar gepflegt, und nur der Aufopferung der vielgeschmähten Mathilde haben wir es zu verdanken, dass es glückte, sein flackerndes Lebenslicht solange Jahre zu erhalten.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Der I. Hausbesitzerverein in Laibach

hielt gestern abends im «Mestni Dom» unter dem Vorsitz des Herrn Obmannes Dr. Gregoric seine dritte Generalversammlung in Anwesenheit von etwa 50 Mitgliedern ab. Herr Dr. Gregoric begrüßte die Versammlung und erstattete sodann in beiden Landesprachen den Thätigkeitsbericht über das Jahr 1900. Der Verein zählte am 31. December v. J. 336 Mitglieder. Außer der Generalversammlung hatten drei Vollversammlungen und 12 Ausschusssitzungen stattgefunden. Die Thätigkeit des Vereines lässt sich in folgende Hauptpunkte zusammenfassen: 1.) Es wurde eine neue Hausordnung verfasst und jedes Mitglied ersucht, dieselbe den Parteien bekanntzugeben und auf die stricte Einhaltung der Hausordnung zu achten. 2.) An das k. k. Finanzministerium wurde ein Gesuch um Bewilligung einer höheren als der bisherigen 20 procentigen Amortisationsquote gerichtet. Eine Erledigung dieses Gesuches ist bisher noch nicht eingetroffen. 3.) An den Stadtmagistrat wurde eine Eingabe, betreffend die Auswechslung der Hausnummertafelchen, gerichtet. Die ganze Angelegenheit wurde von der k. k. Landesregierung fixiert, damit die diesfalls durch das Gesetz vorgezeichneten Wege eingehalten werden können. 4.) Eine Eingabe, betreffend die Vorschreibung der Portaltsteuer, wurde vom Magistrat und von der k. k. Landesregierung abschlägig beschieden. Die betreffenden Besitzer müssen die vorgeschriebene Steuer entrichten, haben aber das Recht, dieselbe von der Partei zurückzufordern. 5.) Eine an den Stadtmagistrat gerichtete Eingabe, betreffend die Veröffentlichung der vom Gemeinderathe gefassten Beschlüsse ihrem authentischen Wortlaute nach in den öffentlichen Blättern, wurde abschlägig beschieden; der Verein hat gegen diesen Bescheid an den Landesauschuss recurriert. — Die Hauptthätigkeit des Ausschusses concentrirte sich indessen darauf, Erleichterungen bezüglich der Rückzahlung des Erbbeerens-Staatsdarlehens zu erwirken. Zu diesem Zwecke wurden für die Mitglieder diesbezügliche Gesuche unentgeltlich verfasst. Auch wurde seitens des Berichterstatters eine Broschüre über die Verhältnisse der Hausbesitzer Laibachs vor und nach dem Erdbeben geschrieben; überdies hat der Berichterstatter zweimal über die in Oesterreich bestehende Hauszinssteuer sowie über die Belastung durch das neue Gesetz über die Uebertragungsgebühren referiert; diese beiden Vorträge wurden in Druck gelegt und den Mitgliedern unentgeltlich übermittelt. — Für 220 Bittsteller wurden 220 Gesuche um ein unverzinsliches Darlehen und 32 Gesuche um das dreiprocentige Landesdarlehen verfasst, doch hatte diese Action nur geringen Erfolg. In der Vollversammlung vom 18. November v. J. wurde der Ausschuss beauftragt, diesbezüglich ein Memorandum auszuarbeiten und dasselbe durch eine Deputation dem Ministerium des Innern, dem Finanzministerium und eventuell Seiner Majestät selbst zu überreichen. Vor der Abreise nach Wien sprach die Deputation (Fr. Doberlet und Dr. Gregoric) bei Seiner Excellenz dem Herrn Landespräsidenten Baron Hein vor und überreichte demselben ebenfalls das Memorandum mit der Bitte, mit seinem großen Einflusse die Angelegenheit unterstützen zu wollen. In Wien selbst wurde die Deputation von Seiner Ex-

cellenz dem Herrn Ministerpräsidenten und Seiner Excellenz dem Herrn Finanzminister auf das freundlichste empfangen. Sie hat unter anderem um Verlängerung der Zahlung der ersten Rate bis zum 1. Jänner 1906 und um Gewährung von dreißigjährigen statt fünfzehnjährigen Annuitäten. Die Deputation wurde ermächtigt, die Zuzicherung der größtmöglichen Berücksichtigung dieses Anjuchens den Mitgliedern bekanntzugeben.

Herr Dr. Gregoric schloß seinen Bericht mit einem Appell an die Mitglieder, in Fragen, die den Hausbesitzerstand anbelangen, geschlossen und einig vorzugehen zum Vortheile des Vereines und zum Wohle der so schwer geschädigten schönen Vaterstadt. Auch brachte er das erwähnte Memorandum zur Verlesung und erstattete sodann an Stelle des verhinderten Cassiers, des Herrn Maurer, den Cassabericht. Die Einnahmen betragen 2849 K, die Ausgaben 2464 K 37 h. Die einzelnen Posten der Rechnung wurden ohne Widerrede genehmigt. — In den Ausschuss wurden die Herren Karl Rom und Franz Schantl wieder- und an die Stelle des Herrn Notars Bogola, der erklärt hatte, eine Wiederwahl nicht annehmen zu können, Herr Ivan Terček neu gewählt. Rechnungsrevisoren sind die Herren Josef Hudovernigg, Ivan Rnez und Franz Bahovec (letzterer neu). — Beim nächsten Punkte der Tagesordnung: Bestimmung des Mitgliederbeitrages beantragte Herr Dr. Gregoric im Namen des Vereinsauschusses: Es sei bei einem Einkommen bis 1000 K ein Beitrag von 1 K, von 1000 bis 2000 K ein Beitrag von 3 K, von 2000 bis 3000 K ein Beitrag von 5 K, von 3000 bis 4000 K ein Beitrag von 7 K und bei jedem weiteren Tausend 1 K mehr, und zwar in allen Fällen von dem Gesamteinkommen aller einem Besitzer gehörigen Häuser zu entrichten. Der Antrag wurde nach einiger Debatte, in welche die Herren Terček, Gerichtssecretär Kavčnik und R. Leskovic eingriffen, angenommen.

Nachdem noch Herr Leskovic dem Vereinsauschusse und Herr Gerichtssecretär Kavčnik insbesondere dem Vereinsobmanne Herrn Dr. Gregoric den Dank für die große Mühewaltung ausgesprochen und nachdem Herr Dr. Gregoric die Errichtung eines technischen Bureau, das den Hausbesitzern bei Neubauten an die Hand gehen sollte, in Anregung gebracht hatte, wurde die Generalversammlung nach nahezu zweistündiger Dauer geschlossen.

— (Stempelbehandlung von Eingaben und Amtszugnissen zur Erlangung des Heimatsrechtes.) Die Gesuche um Ausfertigung des zur Geltendmachung des Anspruches auf ausdrückliche Aufnahme in den Heimatsverband einer Gemeinde im Sinne des Gesetzes vom 5. December 1896, R. G. Bl. Nr. 222, erforderlichen Amtszugnisses über den verstrichenen zehnjährigen Aufenthalt in der betreffenden Gemeinde sind im Sinne des § 4 des bezogenen Gesetzes stempelfrei. Das Amtszugnis selbst genießt die bedingte Gebührensbe freiung nach T. B. 117, lit. d, des Gebührengesetzes.

— (Die Preisausschreibung der Bank für Skizzen von Banknoten.) Bis gestern 12 Uhr mittags, als dem für die Einreichung der Skizzen von Banknoten festgesetzten äußersten Termin, sind bei dem Expedit der Bank in Wien insgesamt 117 Concurrzarbeiten eingelangt. Davon wurden 67 direct gegen Empfangbestätigung abgegeben und mittelst Post 23 aus Ungarn, 7 aus Böhmen, 5 aus Niederösterreich (darunter 1 aus Wien), 3 aus Kroatien und Slavonien, dann je 2 aus Mähren, Galizien, Steiermark und Deutschland und je 1 aus Oberösterreich, Tirol, Frankreich und Italien eingesendet.

— (Die Kohlenpreise und die Eisenbahnen.) Die «Wiener Abendpost» erklärt: Die in einer inländischen Fachzeitung jüngst enthaltene Behauptung, dass die Staatsverwaltung verabsäumt habe, bei den einzelnen österreichischen Bahnverwaltungen, welche aus eigenen Gruben die Kohlen beziehen, auf die richtige, den Marktverhältnissen entsprechende Bewertung dieser Kohle entsprechenden Einfluss zu nehmen, als unzutreffend. Im ganzen kommen vier Bahnen in Betracht: die Kaiser Ferdinands-Nordbahn, die österreichisch-ungarische Staatseisenbahn-Gesellschaft, die Graz-Köflacher Eisenbahn- und Bergbaugesellschaft und die Wulstiehrader Eisenbahn. Bezüglich der Kaiser Ferdinands-Nordbahn untersucht die Regierung stets genauestens, ob die Nordbahn der diesbezüglichen protokolllarischen Vereinbarung entspreche. Bei der österreichisch-ungarischen Staatseisenbahn-Gesellschaft sowie bei der Graz-Köflacher Bahn, welche Kohlen für die eigenen Betriebszwecke minder bemerten als die zum Verkaufe gelangenden, wurde der Preis für angemessen befunden.

— (Ein allgemeiner Expeditorentag) wird am 9., 10. und 11. d. M. in Wien mit folgendem Programme stattfinden: Am 9. abends Zusammenkunft im Locale I., Reichsrathsstraße 3; am 10. um 9 Uhr vormittags Eröffnung des Tages im selben Locale. Am 11. um 10 Uhr vormittags begibt sich eine Deputation ins Reichsrathsgebäude, um allen Ministern, den Präsidenten der einzelnen Clubs sowie allen Reichsrathsabgeordneten eine Petition zu übergeben.

(Ernennung im Steuerdienste.) Das Präsidium der k. k. Finanzdirection hat den dem Steuerreferate der k. k. Bezirkshauptmannschaft Vittai zur Dienstleistung zugetheilten Steueramts-Adjuncten Johann Ditrich zum Steueramts-Official in der zehnten Rangklasse unter Befassung auf seinem gegenwärtigen Dienstposten ernannt. — ik.

(Dienstliches.) Infolge Erkrankung des k. k. Bezirks-Thierarztes Thomas Wiegler in Gurkfeld wurde seitens der k. k. Landesregierung der k. k. Bezirks-Thierarzt Johann Rajar in Vittai als dessen Substitut für den Gerichtsbezirk Ratschach bestimmt. — ik.

(Von der Wocheiner Bahn.) Der Tagespost wird aus Böz gemeldet: Die Prüfung des Terrains zum Durchstiche des Tunnels für die Wocheiner Bahn hat bisher kein befriedigendes Resultat gegeben. Statt, wie man hoffte, feste Felsen zu finden, in welche man leicht hätte den Tunnel durchstechen können, hat man bisher nur lockeres Gestein gefunden, welches leicht zusammenbricht. Wenn die weiteren Versuche kein besseres Resultat ergeben, so werden bedeutende Mehrarbeiten notwendig sein, welche auch einen bedeutend größeren Kostenaufwand zur Folge haben werden.

(Eisenbahnwesen.) Herr Johann Laibacher, Stationsvorstand in Treffen, wurde nach Bischofsrad übersezt. An seine Stelle kommt Herr Johann Polak aus Weichselburg. S.

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 20. bis 26. Jänner kamen in Laibach 37 Kinder zur Welt, dagegen starben 18 Personen, und zwar an Diphtheritis 1, Tuberculose 2, Entzündung der Athmungsorgane 1, infolge Schlagflusses 2, infolge Unfalles 1 und an sonstigen Krankheiten 11 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 6 Ortsfremde und 11 Personen aus Anstalten. Von Infectionskrankheiten wurden gemeldet: Scharlach 7, Diphtheritis 6 und Scharpocken 5 Fälle.

(Heilserum-Erfolge.) Im Sanitätsbezirke Vittai wurden im Jahre 1900 37 Heilserum-Injectionen an den an Diphtheritis erkrankten Kindern vorgenommen, und zwar vom Districtsarzte Dr. Rudolf Repic in St. Bett bei Sittich in 35 Fällen, vom Districtsarzte Dr. Johann Premrov in Vittai in einem Falle und vom k. k. Oberbezirksarzte Dr. Ign. Paulic in Vittai ebenfalls in einem Falle. Im Gerichtsbezirke Vittai kamen im verfloffenen Jahre nur diese zwei Fälle von Diphtheritis zur Behandlung, während im Gerichtsbezirke Sittich die Diphtheritis das ganze Jahr hindurch zumeist sporadisch auftrat. Von diesen 37 Fällen waren 8 leichter, 15 mittelschwerer und 14 schwerer Natur. Genesen sind von den Behandelten 34, gestorben 3 (8·10 pCt.). Das Heilserum wurde vom Apotheker Piccoli in Laibach bezogen und erwies sich als sehr gut; es gelangte nur das Heilserum Nr. II zur Anwendung. — ik.

(Vom Eislaufvereine.) Mit großer Mühe und Aufbietung vieler Arbeitskräfte ist es gelungen, den Eislaufplatz vom Schnee zu reinigen. Es ist Aussicht vorhanden, daß derselbe bei andauernd günstiger Witterung baldigst benützlich sein wird.

(Bodnikfest.) Die Citalnica in Schischla veranstaltet morgen um halb 8 Uhr abends in Koslers Winter-Bierhalle das traditionelle Bodnikfest unter Mitwirkung des Gesangvereines «Slavec» und der k. und k. Militärkapelle. Entrée 1 K.

(Maskenbälle.) Auf dem morgen stattfindenden Maskenfeste der «Subjana» wird der chinesische Pavillon mit dem größten Comfort ausgestattet sein und den Besuchern Champagner, Viqueure u. in Hülle und Fülle bieten. Der Tanz findet zwischen dem chinesischen Pavillon, dem Zelte des türkischen Paschas Effendi Alt und dem Wasserpalaste, vor dem Panorama «du Champ de Mars près de Trocadero», statt. Vor diesem Panorama wird auch die Musikkapelle postiert sein. — Zu dem am 10. d. M. stattfindenden «Großen Faschingscorso» des Gesangvereines «Slavec» sind bereits zahlreiche Maskengruppen, so die Gruppe «Orna» (30 Personen), die Schottengruppe «Stocija» (20 Personen), die musikalischen Gigerln (12 Personen), weiters die Vereinigung reizender Confettiverkäuferinnen u., angemeldet.

(Der «Mosčanski klub» in Laibach) veranstaltet Dienstag, den 5. d. M., im «Katholischen Dom» ein Tanzkränzchen, bei welchem die Musik von der hiesigen Militärkapelle besorgt werden wird. Anfang 8 Uhr abends, Entrée nur für Herren 2 K.

(Schulunterhaltung.) Die Schuljugend von Oberloitsch veranstaltet diesen Sonntag in den Schullocalitäten eine Unterhaltung, auf deren Programme sich Gesangsnummern und Declamationen, ferner das zweiactige Lustspiel «Boječi Matovš» von J. Stegnar befinden. Anfang um 3 Uhr nachmittags. Eintrittsgebühr 20 h. Das Reinerträgnis ist zugunsten der Schuljugend bestimmt.

(Der Leseverein in Seisenberg) veranstaltet morgen eine Unterhaltung in den Gasthauslocalitäten des Herrn Franz Modic. Auf dem Programme stehen Komische Aufführungen und Tanz. Anfang um halb 8 Uhr abends S.

(Faschings-Unterhaltungen.) Der Schützenverein in Sagor veranstaltet morgen um 8 Uhr abends in den Gasthauslocalitäten der Frau M. Müller in Sagor eine Tanzunterhaltung. Entrée 1 K, für Familien 2 K. — Das übliche Faschingskränzchen der Vittai freiwilligen Feuerwehr wird morgen im Gasthause der Frau Aloisia Haslinger in Vittai stattfinden. Beginn um 8 Uhr abends. Eintrittsgebühr 60 h. Das Reinerträgnis der Unterhaltung fließt dem Fonds zur Anschaffung von Feuerwehrrequisiten zu. — ik.

(Waldbrand.) Am 23. v. M. waren zwei Personen auf den vor einigen Jahren neu aufgeförmten Parzellen der Ortschaft Unter-Brem, politischer Bezirk Abelsberg, mit Holz sammeln beschäftigt. Hierbei machten sie der Kälte halber ein Feuer an, welches sich jedoch wegen der starken Bora sofort über den mit Wacholder, Erlen, Lärchen usw. bewaldeten Grund verbreitete, innerhalb einer Fläche von beiläufig 40 a den jungen Bestand stark beschädigte und einen Schaden von etwa 300 K verursachte. — o.

(Aufsindung eines Skelettes.) Wie seinerzeit berichtet, ist das zehnjährige Kind Johanna Fischer aus Terlach in Kärnten im Monate September v. J. aus ihrem Domicile unbekannt wohin verschwunden. Es wurde damals die Vermuthung aufgestellt, daß dieselbe durch eine fremde Frauensperson entführt worden sei. Laut Note der k. k. Landesregierung in Klagenfurt wurde jüngst im Walde nächst Terlach ein Skelet vorgefunden, welches den gepflogenen Erhebungen zufolge zweifellos von dem verschwundenen Kinde herrührt, weshalb die weiteren Nachforschungen nach dem Verbleibe der Verschwundenen eingestellt wurden. — ik.

(Schnitzzeit für Wildarten.) Im Monate Februar stehen folgende Wildarten in Schonung: männliches und weibliches Roth- und Dammwild sowie Wildkälber, Gemshöde, Gemsgaife und Gemskitze, Rehböde, Rehgaisse und Rehtige, Feld- und Alpenhasen, Auer- und Birkhähne, Auer- und Birkhennen, Fasanen, Hasel-, Schnee- und Steinhühner, Rebhühner und Wachteln.

(Schneefall.) Am 30. Jänner ist in Untertrain frischer Schnee in der Höhe von vier Decimeter gefallen. Gestern mittags trat ein neuerlicher Schneefall ein. S.

Musica sacra in der Domkirche.

Samstag, den 2. Februar (Maria Reinigung), Pontificalamt um 10 Uhr: Instrumentalmesse in D-dur von Karl Greith, Graduale von Anton Foerster, Offertorium von Bernhard Hahn.

Sonntag, den 3. Februar (Septuagesima), Hochamt um 10 Uhr: «Panis angelicus» von Friedrich Koenen, Graduale sammt Tractus von Anton Foerster, Offertorium von Dr. Franz Witt.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Samstag, den 2. Februar (Vichtmesse), um 9 Uhr Hochamt: «Missa in honorem sanctae Caeciliae» in B-dur von J. B. Benz, Graduale «Suscepimus» von Anton Foerster, Offertorium «Diffusa est gratia» von Moriz Brosig. Vor dem Hochamte bei der Kerzenweihe «Adorna thalamum tuam» von Franz Serbic.

Sonntag, den 3. Februar, um 9 Uhr Hochamt: «Missa brevis in honorem B. Mar. Virginis» in D-dur von J. G. Ed. Stehle, Graduale und Tractus «Adjutor in opportunitatibus» von Anton Foerster, Offertorium «Bonum est» von Moriz Brosig.

Theater, Kunst und Literatur.

(Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Heute geht der lustige Schwank «Grubers Nachfolger» zum erstenmale in Scene. Das Stück, welches am Wiener Raimundtheater mit Girardi in der Titelrolle zahllose Aufführungen erlebte, ist eines der lustigsten der diesjährigen Spielzeit. Die von Girardi gespielte Rolle befindet sich hier in den Händen des Herrn Schiller; die übrigen Hauptrollen werden von den Damen Burg, Schwarz und Seyffert sowie den Herren Amann, Kühne, Weismüller, Braun und Baumann gegeben. — Sonntag gelangt die Posse «Der Heiratschwindler» zur Aufführung. Auch dieses Werk erlebte in Wien und an allen Provinztheatern zahlreiche Aufführungen. Nebst den Originalgesangsnummern von Weinzierl gelangen einige Gesangeinsagen, Lieder und Couplets zum Vortrage, so daß die Besucher dieser Vorstellung auf ihre Rechnung kommen dürften.

(Der Pianist Anton Foerster in Berlin) hat kürzlich dorthin ein Concert gegeben, über welches die Berliner «Post» in folgender Weise berichtet: Herr Foerster bewährte sich wieder als hochbedeutender Pianist, der sein Instrument vollkommen beherrscht. Schumanns «Des Abends» und «Traumeswirren» gab er mit entzückender Feinheit der Tonsärbung, ebenso Chopins «Nocturne» in Des-dur; virtuose Geiläufigkeit und Elasticität, Kraft des Anschlages, feuriges Temperament fesselte an dem Spiele, so daß die Zuhörer den Künstler mit Jubel überschütteten; Kränze hat er bedieciert erhalten, daß es in dem Künstlerzimmer wie in

einem Blumenladen aussah. — Die «Berliner Zeitung» berichtet, daß der Künstler allerdings in mancher Beziehung von dem Herkömmlichen abweiche, daß jedoch seine Interpretation immer Interessantes biete. Der Schwerpunkt der glänzenden Technik Foersters liegt in seiner Anschlagskunst. Während er Bach mit großer Energie in Ton und Ausdruck wiedergibt, schafft er in kleinen Stücken von Schumann und Chopin Stimmungen von eigenartigem Klangreiz. — Die «Berliner Börsenzeitung» äußert sich dahin, «daß sich hier Einer in starker, bewusster Selbsterziehung zu reiner Künstlerschaft durchgerungen hat», und rühmt Foersterns ausgeprägten Klanginn und seinen Ton, welcher letzterer im Forte als markig, im Piano als von bestrickendem Reize bezeichnet wird.

(Herr Hofopernsänger Franz Bucal) wird demnächst am Prager Nationaltheater im «Travabour» gastieren.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus. Reichsrath.

Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 31. Jänner. Im Herrenhause stellt Ministerpräsident Dr. v. Koerber das von Sr. Majestät dem Kaiser ernannte Präsidium vor. Fürst Windisch-Grätz übernimmt den Vorsitz, hält eine kurze Ansprache, gedenkt des siebzigsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und bringt ein dreimaliges Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser aus, worin das ganze Haus begeistert einstimmt. Fürst Windisch-Grätz widmet der Königin Victoria einen warmen Nachruf, preist deren Tugenden und sagt, daß Herrnhaus schließe sich der von Sr. Majestät dem Kaiser ausgedrückten Beileidskundgebung an und fordert zum Zeichen der Theilnahme das Haus auf, sich von den Sigen zu erheben, was auch geschah. Nach der Wahl der Mitglieder der Commissionen wird die Sitzung geschlossen. *

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 31. Jänner. Das Haus hielt die erste Sitzung ab. Ministerpräsident Dr. von Koerber stellt den Alterspräsidenten Weigel, Abgeordneter aus Krakau, vor. Daraufhin erhebt sich andauernd der Lärm auf den Bänken der Czechisch-Radicalen, welche in czechischer Sprache gegen die Alterspräsidenten Weigels protestieren und Panba-Rufe ausstoßen, nach Couloirvermuthungen deshalb, weil Weigel die staatsrechtliche Verwahrung der Czechen als geschäftsordnungswidrig vor Constituierung des Hauses nicht zugelassen hätte. Nachdem sich der Lärm gelegt, begrüßt Weigel das Haus und richtet an die Abgeordneten die Bitte ein arbeitsfähiges und arbeitsfreundiges Parlament zu bilden. (Beifall und Widerspruch bei den radicalen Czechen.) Redner hofft, daß die Jahreswende mit Gotteshilfe eine Wendung zum Besseren bringen werde und weist auf die dem Hause bevorstehenden wirtschaftlichen Aufgaben hin, insbesondere darauf, daß seit bereits vier Jahren das Budget nicht erledigt wurde. Die Wähler erwarten einmüthig, daß ein arbeitsfähiger gesetzgebender Körper wieder zustande komme.

Redner verweist auf das Vorbild des Kaisers, dessen angestrengteste Erfüllung der Regentenpflichten und unerschöpfte erhabene Fürsorge für und um das Wohl der Völker einzig dastehen und bringt ein dreimaliges Hoch auf Seine Majestät den Kaiser aus, in welchem das Haus begeistert einstimmt. Redner gedenkt sodann des Ablebens der Königin Victoria und preist die Tugenden derselben, und fordert das Haus auf, durch Erheben von den Sigen das tiefe Beileid auszudrücken. Er bitte um die Ermächtigung, an den Sprecher des englischen Unterhauses das Beileid gelangen zu lassen. Während des Nachrufes für Königin Victoria hieltender Lärm bei den Deutschradicalen Rufe: «Gott Buren! Nieder mit den Briten! Abg. Dipauli legt sein Mandat nieder. Der Rest der Rede Weigels bleibt unverständlich. Sodann erfolgt die Angelobung durch die vom Alterspräsidenten bezeichneten Schriftführer. Hierauf werden einige Formalitäten erledigt. Der Alterspräsident ordnet die nächste Sitzung für den 5. Februar, 11 Uhr vormittags, an und thut mit, die feierliche Eröffnung des Reichsrathes durch Seine Majestät den Kaiser findet am 4. Februar mittags statt. — Hierauf wird die Sitzung geschlossen.

Parlamentarisches.

Wien, 1. Februar. Einem ausgegebenen Communiqué zufolge sprach die deutsche Fortschrittspartei ihre Bereitwilligkeit aus, Vertreter zur Berathung der deutschen Parteien über die zur Sicherstellung der deutschen Sprache als Staatssprache notwendigen Schritte zu entsenden. Sie strebt ein gemeinschaftliches Vorgehen der deutschen Parteien in der Präsidialfrage an und erblickt in der Anregung der deutschen Volkspartei zur Bildung eines Vollzugsausschusses

Volkspartei, der Fortschrittspartei und der deutsch-radicalen Partei behufs einheitlichen Zusammenschlusses sämtlicher deutschen Parteien in Fragen, welche die Interessen des deutschen Volkes berühren.

Wien, 1. Februar. Einem ausgegebenen Communiqué zufolge ist die Fusion zwischen der katholischen Volkspartei und dem ehemaligen Centrum vollzogen. Der neue Club heißt Centrumclub und wählte Kahrer zum Obmann, welcher erklärte, der Club nehme unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine nach allen Seiten unabhängige, zuwartende Haltung ein. Der Centrumclub beschloß einstimmig eine Kundgebung des Inhaltes: Der Centrumclub hält unentwegt an der katholischen, dynastisch-österreichischen Bestimmung fest, steht voll und ganz auf österreichischem Standpunkte und würde jederzeit bereit sein, für die besonderen Rechte des deutschen Volkes einzutreten und unberechtigte Angriffe abzuwehren; er erblickt jedoch in der gleichmäßigen Achtung und Pflege der Rechte

aller Nationen und Volksstämme des Reiches die einzige sichere Gewähr für die Einheit, Wohlfahrt und Machtstellung der Monarchie. Der Club tritt für die Erhaltung des Parlamentarismus, für berechnete Forderungen der Landwirtschaft, des Gewerbes, der Arbeiter, ferner für die Ermöglichung der Arbeitsfähigkeit des Hauses zur gedeihlichen Lösung von wirtschaftlichen und socialen Fragen sowie von Handelsverträgen ein.

Aus Südafrika.

London, 31. Jänner. «Daily Mail» meldet aus Capstadt vom gestrigen: Einer nichtamtlichen Meldung zufolge wäre Dewet mit einer ziemlich großen Truppenmasse in die Capcolonie eingedrungen.

Capstadt, 31. Jänner. (Reuter.) Der kürzlich stattgehabte Angriff auf die Minen von Baurhyn und Modderfontein war, wie jetzt bekannt wird, ernst. Er wurde von demselben Commando ausgeführt, welches die Werke von Kleinfontein und Bratapton zerstört

hatte. Man befürchtet, daß der Schaden an 300.000 Pfund Sterling beträgt. Es wurden Schritte zu besserem Schutze der auswärtigen Minen gethan. Die Militärbehörden haben bewilligt, daß sich zwei Bevollmächtigte von Johannesburg nach den Minen begeben.

Bloemfontein, 31. Jänner. (Reuter.) Der Commissär von Kroonstad theilte dem hiesigen Militär-gouverneur mit, daß Andreas Wessels, welcher die Friedenscommission nach Morgendal begleitet hatte, am 28. d. M. auf Befehl Dewets in Klippfontein erschossen wurde.

Wien, 31. Jänner. Im Prozesse gegen die Eheleute Ott wegen Ermordung und nachträglicher Verbrennung der Leiche ihres fünfjährigen Sohnes wurde der angeklagte Ott mit 10 gegen 2 Stimmen schuldig erkannt und zum Tode durch den Strang verurtheilt, Frau Ott unter Ablehnung mehrerer Schuldfragen zu 12jährigen schwerem Kerker verurtheilt.

„Henneberg-Seide“

schwarz, weiß und farbig, von 65 kr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, carriert, gemustert, Damaste zc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins zc.)

Brant-Seide	v. 65 kr. 6. fl. 14.65	Seiden-Foulards, bedruckt	v. 65 kr. 6. fl. 3.65
Selden-Damaste	> 65 kr. > fl. 14.65	Ball-Seide	> 60 kr. > fl. 14.65
Seiden-Bastkleider p. Robe	> fl. 8.65 > fl. 42.75	Seiden-Grenadines	> 80 kr. > fl. 7.65

per Meter porto- und steuerfrei ins Haus. — Muster umgehend. — Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. (272) 14—1

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich (k. u. k. Hoflieferant).

Verstorbene.

Am 30. Jänner. Maria Jelenic, Besitzerstochter, 16 J., Stara pol 1, Ecclampsie.

Im Civilspitale.

Am 28. Jänner. Michael Wittman, Bildhauer, 30 J., Nephritis acuta Paralysis cordis.

Am 29. Jänner. Hugo Kronabethvogel, Advocatur-Beamter, 33 J.

Landestheater in Laibach.

Heute Freitag, 1. Februar Unger. Tag.

Grubers Nachfolger.

Schwank in 3 Acten von B. Buchbinder. (Verfasser von «Die dritte Escadron».)

Sonntag, 3. Februar Gerab. Tag.

Der Heiratschwindler.

Posse mit Gesang in 3 Acten von B. Buchbinder.

Lottoziehung vom 30. Jänner.

Prag: 88 34 26 58 2.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolke des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
81. 2 U. N. 730.3	-1.4	windstill	Schnee bewölkt	
9. 5. 733.5	-4.2	N. schwach	bewölkt	
1. 7 U. N. 737.1	-7.7	SW. schwach	bewölkt	7.7

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -3.0°, Normal: -1.7°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funtel.

Beilage.

Unsere heutige Nummer (Gesamtauflage) liegt ein Empfehlenswerter Bücher bei, und sind die zur Anzeige gebrachten Bücher zu beziehen durch Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach. (356)

Minimally Goldmark (3951) 118-86

Gingefendet.

In der letzten Gemeinderathssitzung vom 22. Jänner d. J. sind die städtischen Rauchfanglehrerarbeiten vergeben wurden, wurde mir vorgeworfen, daß ich vom Herrn Stricelj, Rauchfanglehrer-Stricelj eine Belohnung verlangt hätte. Ich schrieb an Herrn Stricelj einen Kartenbrief, das ist wahr, allein von einer Belohnung hand nichts darin. Ich schrieb ihm Folgendes: «Die städtischen Rauchfanglehrerarbeiten sind auf den 4. December ausgeschrieben. Ist es nicht möglich, daß wir Rauchfanglehrermeister zusammenkommen, behufs Besprechung oder um zu einigen? Können wir in unserem Gewerbe nicht einmal in einer Einigkeit gelangen? Sie werden dann die Ueberzeugung gewinnen, daß ich nicht der Unverschämteste bin. Wenn Sie aber nicht wollten, daß wir uns einigen, dann werde auch ich lieber ein Dörrer überreichen.» (358)

Wilhelm Dopfer

Rauchfanglehrermeister, Deutsche Gasse Nr. 6, Laibach.

Schwarze Seidenstoffe

Brocate, Damaste und glatte Waren in reicher Auswahl. Verkauf direct ab Fabrik an Private meter- und robenweise zu Original-Fabrikpreisen. Muster franco. Seidenwaren-Fabrik **Geb Brüder Schiel**, Wien, Mariahilferstr. 76. (4228) 52—16

Für Bauten, Baumeister, Hauseigentümer. Manerpanzerfarbe, deren Farbentöne sind unveränderlich, halt- und lichtbeständig, wetterfest, blättern nicht ab, und sind so leicht verwendbar, daß jedermann den Façade-Anstrich bewerkstelligen kann. Alleinverkauf für Krain bei **Brüder Eberl, Laibach, Franciscanergasse. Muster auf Verlangen gratis.** Nach auswärts mit Nachnahme. (825) 11—11

Danksagung.

Das Commando der freiwilligen Feuerwehr in Bischoflack beehrt sich in Erfüllung einer angenehmen Pflicht, allen P. T. Gönnern, die durch namhafte Spenden ermöglichten, dass bei der Vereinsunterhaltung am 20. Jänner l. J. ein stattliches Reinerträgnis erzielt wurde, den geziemenden Dank auszusprechen.

Die freiwillige Feuerwehr in Bischoflack sieht hierin einen Beweis wohlwollender Gesinnung und wird sich bestreben, durch treue Pflichterfüllung den Dank für die so ausgiebige Unterstützung abzustatten und sich derselben würdig zu erweisen. (370)

Commando der freiwilligen Feuerwehr in Bischoflack am 26. Jänner 1901.

Friedrich Kramer Adjutant. Ivan Debelak Feuerwehrhauptmann.

Einladung zum Tanz-Kränzchen

welches Samstag, 2. Februar, um 7 Uhr abends im Glassalon der Casino-Restaurations von den Laibacher Handelsdienern veranstaltet wird.

Musik des k. u. k. Inf.-Reg. Leopold II., König der Belgier, Nr. 27. Damen frei. Eintritt 1 Krone. Zu zahlreicher Betheiligung ladet ergebenst ein der Ausschuss. (366)

MATTONI'S GIESSHÜBLER
natürlicher alkalischer SAUERBRUNN

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität. (88) 2

Bestes diätetisches und Erfrischungsgetränk. Niederlage bei Herrn Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach.

Echter, schmackhafter Leberthran à 70 h und à 1 K

Tannen-Franzbrantwein à 1 K

Pulcherincream macht die Haut glatt, rein, schön und fein, à 1 K, Probefl. à 20 h

Zu kaufen oder per Post zu bestellen:

Adler-Apotheke, Laibach
Heim Erzeuger Mr. Ph. Mardetschlaeger, Apotheker II. Chemiker

Menthol-Zahnpulver in Blechschachteln à 60 h, macht die Zähne schön und weiß, brennt den üblen Geruch benimmt dem üblen Geruch und Rauchen. Inhalt des Zahngewinns (nach Angabe) à 1 K.

(4184) 28—15

Depôt der k. u. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1 : 75 000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unseren innigstgeliebten Onkel, beziehungsweise Schwager, Herrn

Jakob Petrin
Tischlermeister

am 31. Jänner um 5^{1/4} Uhr abends, nach langen, sehr schweren Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, im 69. Lebensjahre von dieser Erde abzurufen.

Die irdische Hülle des theuren Verbliebenen wird Samstag, den 2. Februar, um 4 Uhr nachmittags im Sterbehause, Ehringasse 8, feierlichst eingesegnet und nach dem Friedhose zu St. Christoph zur ewigen Ruhe überführt.

Die heil. Seelenmessen werden in der Stadtpfarrkirche zu St. Jakob gelesen.

Um stilles Beileid wird gebeten.

Laibach, 1. Februar 1901.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die Theilnahme, die uns anlässlich des Ablebens unserer unvergesslichen Schwester in so wohlthuernder Weise erwiesen wurde, sprechen wir unseren wärmsten Dank aus.

Laibach, 1. Februar 1901.

Die trauernden Geschwister Rehn.

